vornimmt und sich positioniert. Abschließend werden ein hierarchisches Modell von Literalität sowie ein „mündigkeitsorientiertes Kompetenzmodell“ abgeleitet und zur Diskussion gestellt.

In weiteren Beiträgen werden die theoretischen Grundlagen und die verschiedenen Kompetenzmodelle zum einen hinsichtlich des Leseverständnisses und zum anderen im Hinblick auf den Schriftspracherwerb vorgestellt. Das Spektrum umfasst etablierte Modelle zur Literalität sowohl aus der (Grund-) Schulpädagogik als auch aus internationalen Vergleichsstudien (International Adult Literacy Survey – IALS) und nationalen bzw. europäischen Bildungsstandards (Qualifications and Curriculum Authority – QCA). Berücksichtigt werden ebenfalls der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (GER) für den Fremdsprachenerwerb sowie Konzepte aus der Alphabetisierungs- und Grundbildungspraxis. Dargestellt wird, wie nach eingehender Prüfung der Referenzmodelle und Rahmenkonzepte der Bezugsrahmen des lea.-Diagnoseverfahrens abgesteckt wurde und welche Herausforderungen bei der Itementwicklung zu bewältigen waren. Die konzeptionellen Grundlagen der lea.-Studie und die empirischen Ergebnisse werden detailliert geschildert. Nachgegangen wird in einem Beitrag auch der Frage, welche Potenziale von Rich E-Assessment in der Förderdiagnostik möglich sind.

Insgesamt wird in den Beiträgen der Anspruch deutlich, mit dem förderdiagnostischen Instrument die Potenziale der Lernenden zu ermitteln, die vorhandenen Ressourcen aufzugreifen sowie Lernende stärker einzubeziehen – in die Konzeption oder, wie hier, in die Itementwicklung. Damit wird an wichtige Prinzipien der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit angeknüpft. Die Ausführungen in den letzten Beiträgen des Sammelbandes belegen eindrucksvoll, welch positive Entwicklungen möglich sind, wenn eine entsprechende Unterstützung und Förderung der Lernenden erfolgt.

Der Band gewährt vielfältige Einblicke in theoretische Diskurse, in die Prozesse der Forschungsvorhaben sowie in die Umsetzungserfahrungen. Die vorgestellten Ergebnisse bieten wichtige Impulse für die weitere Entwicklung des Bereichs Alphabetisierung und Grundbildung.

Monika Tröster

Schlüter, Anne (Hg.)

Offene Zukunft durch Erfahrungsverlust?

Zur Professionalisierung der Erwachsenenbildung

Barbara Budrich Verlag, Opladen/ Farmington Hills 2011, 182 Seiten, 24,90 Euro, ISBN 978-3-86649-380-3

Das Buch ist als Band 7 in der Reihe „Weiterbildung und Biographie“ von der Herausgeberin Anne Schlüter erschienen. Die Reihe diskutiert Fragestellungen im Kontext von Biographieforschung und Weiterbildung. Neben Sammelbänden, die ausgewählte Themen des Forschungskontextes behandeln, konzentriert sich die Reihe auf die Darstellung von Projektergebnissen aus der Biographieforschung. Im aktuellen Band widmen sich die Herausgeberin sowie sechs weitere Wissenschaftlerinnen dem Thema der Professionalisierung in der Erwachsenenbildung unter besonderer Berücksichtigung der Generationen- und Geschlechterverhältnisse. Im Fokus stehen dabei die Lebensläufe und Biographien leitender Erwachsenenbildner/innen in Bildungseinrichtungen und Hochschulen. Es geht um die Professionalität des hauptamtlichen Personals in Leitungspositionen. In drei Teilen widmen sich die Autorinnen der übergreifenden Fragestellung, welchen Stellenwert der Begriff „Erfahrung“ für die Theoriebildung in der Biographieforschung und für biographisch orientiertes Lernen, insbesondere in der Erwachsenenbildung, hat.

Das Buch basiert auf einer Tagung des Fachgebiets Erwachsenenbildung/Bildungsberatung der Universität Duisburg-Essen im Frühjahr 2010 in Essen. Die darin enthalte-

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2011-rezension-offene-zukunft-durch-erfahrungsverlust.pdf

nen Beiträge werden einerseits strukturiert nach „(auto-)biographischen Zugängen zum Feld der Erwachsenenbildung und andererseits nach Medien, Methoden und Überlegungen, die biographisches Lernen ermöglichen“ (S. 21). Sie sind in drei Teile geordnet: Teil I bezieht sich auf „Leitung und Führung im Berufsfeld Erwachsenenbildung“, Teil II behandelt „Mentoring und Biographische Kommunikation für den Prozess zur Professionalität in der Erwachsenenbildung“ und Teil III enthält unter dem Titel „Reflexionen über Generationenlagerungen und Generationenbeziehungen“ einen Einblick in die Geschichte.

Einleitend werden Bezüge zwischen Generationen und deren Thematisierung in der Erwachsenenbildung erörtert. Die Generationenfrage wird dabei als fest mit dem Begriff der Erfahrung verbunden dargestellt, und biographische Kommunikation wird nach Heidi Behrens-Cobert (1998) als offenes didaktisches Konzept bzw. als „theoretisches und praktisches Konzept für das konkrete Verhältnis zwischen Subjekt und Gesellschaft“ (Egger, zit. nach Behrens-Cobert) verstanden (S. 16). Bezogen auf die Professionalität in der Erwachsenenbildung wird die Entwicklung der Professionalität bzw. die Professionalisierung unter dem Aspekt untersucht, dass sie mit und durch viele Handelnde auf- und ausgebaut wird, indem diese miteinander kommunizieren (S. 17). In den nachfolgenden Beiträgen werden überwiegend Biographien von Erwachsenenbildner/inne/n hinsichtlich ihrer Wege in Leitungspositionen analysiert. Bisherige und zukünftige Karrieren von Erwachsenenbildner/inne/n sollen im Gender- und Generationenvergleich betrachtet werden, um Aufschluss über die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten zu geben und um Faktoren, die in Leitungsfunktionen führen, ausfindig zu machen. Die leitende Fragestellung lautet dabei: Stellt die Tradierung des Erfahrungswissens älterer Erwachsenenbildner/innen eine Chance zur Professionalisierung für jüngere Lei(s)tungswillige dar?

Der Versuch, diese Frage zu beantworten, erfolgt über teilweise recht heterogene Zugänge. Im ersten Beitrag widmet sich Ulrike Nollmann dem Generationenverhältnis in der Erwachsenenbildung anhand eines aktuellen Themas: dem Ausscheiden älterer Berufstätiger in Bildungseinrichtungen. Sie behandelt das Thema anhand einer Analyse von Bildungsbiographien von Leitungsfrauen an Volkshochschulen. Anne Schlüter fragt nach den Erfolgsfaktoren, die zur Übernahme von Leitungsstellen in der Erwachsenenbildung führen. Karin Derichs-Kunstmann stellt in ihren autobiographischen Ausführungen dar, wie die Biographie einer Wissenschaftlerin im Fachgebiet Erwachsenenbildung aussehen kann. Gertrud Antonia Arlinghaus erachtet Sport und Bewegung als relevant für Lernprozesse und fragt nach der Möglichkeit des Tanzes als Medium, „um Erwachsenen Einsichten über sich selbst zu ermöglichen, die für das Erlernen spezifischer Konzepte von Führungskunst relevant sein können“ (S. 20). Babette Berkels und Michaela Harmeier thematisieren die Möglichkeit, über Mentoring-Programme Erfahrungen der älteren Generation an die jüngeren weiterzugeben. Michaela Harmeier geht dabei der Frage nach, ob die neuen Themen der Wissenschaftlerinnen die alten von damals sind, während Babette Berkels Mentoringprozesse unter dem Aspekt des Einflusses von Generation und Gender in Bezug auf die Lebensplanung untersucht. Sie fragt dabei, ob Mentoring als Berufsfeld der Erwachsenenbildung etabliert werden sollte, wobei auch der biographischen Kommunikation eine große Bedeutung zukomme. Mit dem letzten Beitrag von Nicole Justen schließt sich die Frage der Reflexion von Erfahrungen an, um Erfahrungsverlust zu vermeiden. Justen stellt eine Perspektive für intergeneratives Lernen zwischen Eltern- und Kind-Generationen nach dem Zweiten Weltkrieg vor.

Wie so oft bei Sammelbänden, fällt es teilweise schwer, den inneren Zusammenhang der einzelnen Beiträge – vor allem bezogen auf die übergeordnete Forschungs-

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2011-rezension-offene-zukunft-durch-erfahrungsverlust.pdf

frage – zu erkennen. Der Begriff „Erfahrungswissen“ ist weit definiert und wird in den unterschiedlichen Beiträgen eigenständig aufgegriffen. Die einzelnen Aufsätze des Sammelbands tragen daher auch weniger zur Weiterentwicklung eines einheitlichen Professionalisierungsbestrebens in der Weiterbildung bei, wie der Titel unter Umständen vermuten lässt, sondern regen vielmehr zu einer bewussten Auseinandersetzung mit der Frage an, wie Generationen in der Weiterbildung miteinander in Kontakt zu bringen sind und Erfahrungen transportiert werden können.

Interessant sind vor allem die Beiträge, die sich an biographischen Schlüsselsituationen orientierten und Ergebnisse aus empirischen Projekten vorstellen. Das Spektrum der umrissenen Themen ist recht weit gespannt, handelt es in dem Sammelband doch von Erfahrungswissen und -lernen, Mentoring, Professionalisierung, Leitungshandeln, Generationen und Gender sowie biographischer Kommunikation als Methode. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass ein Resümee, in dem die einzelnen Beiträge und Betrachtungsweisen zusammengefügt und abschließend auf die zu Beginn gestellte Forschungsfrage hin perspektivisch aufgegriffen werden, vermisst wird. Dennoch bieten die zusammenfassenden Abschlüsse der einzelnen Beiträge gute Impulse, die für verschiedene Forschungszusammenhänge von Interesse sein können. Es gibt interessante Anregungen und neue Gedanken sowie perspektivische Überlegungen zur Professionalisierung der Erwachsenenbildung, die je nach Verwendungszusammenhang forschungsstrategisch ausgewertet werden können. Vor allem die Bedeutung von Biographieforschung im Kontext der Weiterbildung wird herausgestellt, was das Buch besonders für daran Interessierte lesenswert macht.

Anne Strauch

Wolf, Gertrud

Zur Konstruktion des Erwachsenen

Grundlagen einer erwachsenenpädagogischen Lerntheorie

VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2011, 154 Seiten, 34,95 Euro, ISBN 978-3-531-18128-8

Ausgangspunkt des Buches ist die Kritik an der aktuell noch immer geübten Praxis, den Erwachsenen entweder negativ in Abgrenzung zum Kind und Jugendlichen zu definieren oder für die Erklärung dieses Lebensabschnittes vor allem Anleihen aus anderen Bezugswissenschaften zu nehmen. Dem will die Autorin eine „eindeutige und explizite Aussage über das Erwachsenensein aus pädagogischer Sicht“ (S. 11) entgegensetzen. Das ist freilich ein sehr ambitioniertes Unterfangen; mit dem Buch – das sei hier schon vorweggenommen – gelingt der Autorin eine gute Grundlegung, aber noch keine erschöpfende Antwort.

Das Buch beginnt interessant und lesenswert mit einem historischen Rückblick in die Erklärungsansätze des Lebensabschnittes von Erwachsenen. Ausgehend von der These, dass die Lebensabschnitte Konstrukte unter den jeweiligen historischen Bedingungen darstellen, werden verschiedene Abgrenzungsversuche des Erwachsenen gegenüber dem Kind anhand der Kategorien „Reife“, „Mündigkeit“ und „Verantwortung“ dekonstruiert. Dabei wird mit einigen Mythen – vor allem in Bezug auf Kindheit – aufgeräumt und die Annahme in Frage gestellt, dass der Erwachsene Endziel einer Normalentwicklung ist.

Zum Kern des Themas geht es in den Teilen zwei und drei, die sich mit den Grundlagen einer erwachsenenpädagogischen Lerntheorie auf der Basis von Differenzierung und dem Erwachsenen im Horizont seines „Gewordenseins“ beschäftigen. Warum die Autorin zuerst das Lernen des Erwachsenen in seinen unterschiedlichen Facetten in den Blick nimmt und dann in einem zweiten

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2011-rezension-offene-zukunft-durch-erfahrungsverlust.pdf